

**Zeitschrift:** Geistesfreiheit  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 2 (1923)  
**Heft:** 5

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** Züricher, U.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-407090>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 6. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:  
J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern  
Postdienstkontor VII 1033



**Ständige Mitarbeiter:**  
Fritz Bader, Zürich - Prof. Dr. M. H. Baeg, Nürnberg - Prof. Dr. A. Forel, Yverne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon H. Missbadi, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Professor, Zürich - Professor Dr. Ferdinand Vetter, Stein a. Rh. Prof. Dr. J. Verheyen, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne



**Abonnementpreis:**  
Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.- (für Mitglieder Fr. 1.50)

**Insertionspreis:**  
Die Millimeterzeile oder deren Raum 8 Rp.

Keinerlei Arbeit erniedrigt. Ein Schimpf ist sie bloß,  
wenn erzwungen.  
Jede Betätigung freut, stammt sie aus freiem Gefühl.  
U. W. Zürcher.

## 17. JUNI 1923

### Hauptversammlung in OLLEN

Vortrag von Dr. Gschwind:  
**„Freie Schule und Staatsschule“.**

(Näheres siehe unter „Hauptversammlung“.)

#### Durch Nacht zum Licht!

Von Felix Apostata.

Wie der edle französische Dichterphilosoph J. M. Guyau in seiner «Irreligion der Zukunft» überzeugend nachgewiesen hat, sind Religion und Wissenschaft demselben Bedürfnis des Menschengeistes entsprungen. Beide gingen hervor aus dem fragenden Staunen der empfänglichen Intelligenz vor gewissen Erscheinungen, aus dem daraus entstehenden gefühlsmäßigen Fürchten und Begehren und endlich aus der dadurch ausgelösten Willenstätigkeit. Der Mensch fing an nachzudenken, und sein wissenschaftlicher Forschungsdrang, wie er uns am großartigsten bei den griechischen Weisen von Thales bis Aristoteles entgegentritt, ruhte nicht mehr, bis die Welt des mythischen Gewandes entkleidet war und sich wissenschaftlicher Betrachtungs- und Erklärungsweise zugänglich zeigte. Am Anfang war das Staunen; am Ende des griechischen Denkens stand das götterfeindliche *Nil admirari* (Laß dich nicht verblüffen!) des Horaz.

Dieser glänzende Siegeslauf menschlicher Erkenntnis fand dann bekanntlich ein klägliches Ende durch die Erbin des chaotischen römischen Imperiums, die katholische Kirche, die mit beispieloser Konsequenz, wie sie nur dem Selbsterhaltungstrieb und maßloser Herrschaftsucht eigen ist, bis auf den heutigen Tag jede selbständige Regung des vorwärtsstrebenden Menschengeistes zu ersticken suchte. Jahrhundertelang lastete auf den europäischen Völkern jene «mittelalterliche Finsternis», in welcher das Pfaffentum am üppigsten gedieh seit Menschengedenken, eine Finsternis, die allerdings da und dort durch ungezählte Scheiterhaufen der Ketzer, Zauberer und Hexen taghell erleuchtet wurde.

Doch dauernd ließ sich das freie Denken nicht knechten. Als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, im Zeitalter der großen Erfindungen, insbesondere der «teuflischen» Buchdruckerkunst und der kühnen portugiesisch-spanischen Entdeckungsfahrten der geistige Horizont des Europäers sich mächtig weitete, da sprengte die Menschenvernunft ihre Fesseln so ungestüm, daß Petri Stuhl darob bedrohlich zu wackeln begann. Ein seltsam mit mönchischem Aberglauben und Fanatismus gepaarter Wahrheitssinn trieb die Reformatoren in einen verzweifelten, scheinbar aussichtslosen Kampf mit dem römischen «Antichrist», der glücklicherweise an ra-

dikale Abwehrmaßnahmen erst dachte, als die Hochburg des Obskuratorientums schon in hellen Flammen stand. Als Feuerwehr und Sturmtruppe des Papstes erschien dann um die Mitte des 16. Jahrhunderts der Jesuitenorden, der mit seiner sattsam bekannten «Moral» dem Katholizismus der Folgezeit so sehr den Stempel seines Geistes aufdrückte, daß noch vor kurzem der Ex-Jesuit Hoensbroech sagen durfte: «Die gegenwärtige katholische Moral ist Jesuitenmoral durch und durch.» Fürwahr, eine furchtbare Anklage.

Aber trotz aller im Tridentiner Konzil (1545/63) wurzelnden Reaktionerscheinungen schritt die Wissenschaft seit der Reformation unaufhaltsam weiter. Zumal in protestantischen Landen zeigte sich die Fruchtbarkeit des freien Forschungsprinzips, das die Reformatoren als eine Art Vorläufer der revolutionären Menschenrechte proklamiert hatten. Vergessen wir nie, daß wir der Reformation unsere Volksschule, das langsam aber unfehlbar wirkende Heilmittel gegen dogmatische Borniertheit, verdanken. Wir danken ihr noch mehr. «Luther warf in die europäischen Völker das zündende Wort von dem freien Priestertum der Laien. Damit war das Priestertum gestürzt. Aber damit war auch zugleich, was Luther nicht erkannte und ahnte, die Kirche selbst gestürzt, die ganze Gemeinde aufgelöst.» (Ernst Horneffer, Die künftige Religion.) Wir wollen dem Augustinermönch seine Inkonsistenz nicht übelnehmen. Daß dann Geister vom Range eines Galilei, Newton, Leibniz keinen Augenblick die Bestreitbarkeit der Wahrheit selbst der unsinnigsten kirchlichen Dogmen auch nur vermuteten, ist wohl eine eindringliche Mahnung zur Bescheidenheit hinsichtlich der zeitbedingten Grenzen menschlichen Erkennens, ändert aber nichts an der Tatsache, daß auch sie, zusammen mit den Aufklärern des 18. Jahrhunderts, an der Befreiung der kommenden Geschlechter von den Fesseln dogmatischer Geistesknachtschaft redlich mitgearbeitet haben.

Besonders reich an Großtaten der Geistesemanzipation ist aber das vergangene Jahrhundert, und es ist kein Hohn, sondern heroisch anmutende klerikale Folgerichtigkeit, wenn sich das Haupt der katholischen Christenheit im vatikanischen Konzil 1869/70 in Sachen des Glaubens und der Moral (ex sese, non ex cosensu ecclesiae) das Attribut der Unfehlbarkeit dekretieren ließ. Also hat sich der Stellvertreter Petri durch den Stellvertreter Christi glücklich zum Vize-Gott auf Erden hindurchgehäutet und mit souveräner Verachtung des gesamten modernen Geisteslebens eine Entwicklung zum Abschluß gebracht, die die Stellung des Papstes innerhalb der katholischen Kirche absolutistisch festigt, seine anno 1870 endgültig verlorene weltliche Macht tausendfach aufwiegt.

Es zeugt von einem bedenklichen Minimum historischer Einsicht, wenn in gewissen liberalen Kreisen die angedeutete Metamorphose des Papsttums mit fatalistischem Gleichmut hingenommen wird. Wenn vollends eine Zeitschrift vom Ansehen der «Schweizerischen Monatsschrift für Politik und Kultur» (Kultur!) einen ihrer ständigen Mitarbeiter für die Rückkehr der Jesuitenherrlichkeit durch die Aufhebung des Jesuitenartikels der Bundesverfassung plädieren läßt, dann glaubt man sich in ein großes Narrenhaus versetzt, in welchem der römische Vize-Herrgott und der päpstliche Nuntius in Bern die einzigen vernünftigen Menschen sind.